

100 Jahre A.T.B. Uetendorf – Eine bewegte Vereinsgeschichte

Die Anfänge – Ein mutiger Start in unsicheren Zeiten

Es war das Jahr 1916. Europa tobte im Feuer des Ersten Weltkriegs, Unsicherheit lag wie ein bleierner Schleier über der Welt, und selbst in der neutralen Schweiz war nichts wirklich neutral. Doch gerade in diesen chaotischen Zeiten bewiesen einige Männer in Uetendorf bemerkenswerten Weitblick: Sie wollten etwas schaffen, das Bestand hatte, einen Verein, der mehr war als nur ein Zeitvertreib – eine Gemeinschaft für Sport, Kameradschaft und Zusammenhalt. So wurde am 15. April 1916 der Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“ gegründet, als stolze Sektion des Schweizerischen Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

Ein ambitionierter Plan – doch Pläne sind nur so gut wie die Menschen, die sie umsetzen. Zum Glück fanden sich tatkräftige Männer: Alexander Pfister übernahm das Präsidentenamt, Fritz Joss wurde Sekretär, und das Restaurant Kreuz wurde zum Vereinslokal. Dort wurde bald nicht nur eifrig diskutiert, sondern auch gelebt, gelacht und Pläne für die Zukunft geschmiedet.

Der Verein wuchs rasch, die ersten gemeinsamen Ausfahrten führten durch das Berner Oberland, über Pässe, durch abgelegene Täler und manchmal auch mitten durch Schlaglöcher, die eher Mondkratern glichen. Doch aller Anfang ist schwer: Immer wieder gab es finanzielle Engpässe, und Vorstandswechsel schienen fast so häufig zu sein wie Platten auf holprigen Wegen. Trotz aller Bemühungen kam 1918 das abrupte Ende: Der Verein wurde aufgelöst, seine Mitglieder verteilten sich in andere Sportgruppen oder hängten das Fahrradfahren an den Nagel. Ein kurzer, aber intensiver Traum war zu Ende – vorerst.

Die Wiedergeburt – Der A.T.B. Uetendorf entsteht

Fünf Jahre später hielt es einige unermüdliche Radenthusiasten nicht mehr in ihren Sätteln. Die Idee eines Radfahrervereins in Uetendorf war einfach zu gut, um in Vergessenheit zu geraten. Am 28. März 1923 wurde der Verein mit frischem Elan wiederbelebt – diesmal unter dem Namen Arbeiter-Radfahrer-Bund (A.R.B.) Uetendorf. Hans Friedli übernahm die Präsidentschaft, und mit Rudolf Bylang als Sekretär sowie Ernst Schneider als Kassier war ein tatkräftiges Trio gefunden, das den Verein auf Kurs brachte.

Diesmal war die Herangehensweise noch strukturierter: Regelmäßige Gruppenausfahrten wurden beschlossen, neue Mitglieder aktiv angeworben und erstmals auch sportliche Wettkämpfe ins Auge gefasst. Eine besondere Spezialität wurde das Figurenfahren – eine kunstvolle Disziplin, bei der Fahrradfahrer in perfekter Synchronität komplizierte Formationen bildeten. Der Bahnhofplatz wurde zum Trainingsgelände, doch nicht alle fanden Gefallen an den radelnden Artisten: Eines Nachts wurden Glasscherben absichtlich auf dem Platz verteilt, woraufhin das Training auf die Thuner Allmend verlegt wurde – zum Glück waren Uetendorfer Radler hart im Nehmen.

Finanziell ging es aufwärts: 1926 konnte sich der Verein eine eigene Fahne leisten, die feierlich eingeweiht wurde, und 1928 wechselte das Vereinslokal von der Kreuz in die Krone – eine Verlegung, die mit zahlreichen Feiern begangen wurde. Doch nicht nur auf zwei Rädern machte sich der Verein einen Namen. In den 1930er-Jahren beteiligten sich viele Mitglieder an politischen Aktionen, was ihnen den augenzwinkernden Spitznamen „Die rote Kavallerie“ einbrachte. Bei einer Sternfahrt nach Freiburg 1930 nahm die Situation jedoch kuriose Züge an: Der Veranstaltungsort wurde aus Angst vor Unruhen mit Kanonen umstellt – zum Glück wurden keine Kettenfahrräder als Panzerersatz missverstanden.

Die Herausforderung des Zweiten Weltkriegs

Die 1930er-Jahre brachten nicht nur sportliche Erfolge, sondern auch gravierende Veränderungen. 1930 wurde der Verein in Arbeiter-Touring-Bund (A.T.B.) umbenannt, um auch Motorrad- und Autofahrer mit einzubeziehen. Doch mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 war an unbeschwerte Touren kaum mehr zu denken. Materialknappheit wurde zur größten Herausforderung: Fahrradreifen wurden zur Mangelware, Ersatzteile waren kaum aufzutreiben, und Benzinrationierung legte motorisierte Mitglieder lahm. Doch anstatt aufzugeben, bewiesen die Uetendorfer Erfindergeist: Man ersetzte Touren durch ausgedehnte Wanderungen, blieb als Gemeinschaft aktiv und hielt den Vereinsgeist am Leben. Auch wenn viele Mitglieder zum Militärdienst eingezogen wurden, gab es immer einen harten Kern, der den Verein durch die schweren Zeiten trug.

Der Aufschwung – Die goldene Ära des Vereins

Nach dem Krieg blühte der A.T.B. Uetendorf auf wie ein Phönix aus der Asche. Neue Mitglieder strömten in den Verein, und besonders die Jugend wurde gefördert. Eine Jugendkommission organisierte Zeltlager, Bergtouren und Skitage – und die Teilnehmerzahl wuchs rasant.

Die 1950er- bis 1980er-Jahre wurden zur goldenen Ära: In Disziplinen wie Geländesport und Orientierungslauf dominierte der Verein regelmäßig Wettbewerbe. Der dreifache Gewinn des „Adlers“, dem prestigeträchtigen Wanderpreis, wurde zum absoluten Highlight. Doch es ging nicht nur um Sport: Lottomatches, Sommernachtsfeste und Familienausflüge machten den A.T.B. zu einem pulsierenden sozialen Zentrum. Die Mitgliederzahl wuchs auf über 220 – für einen lokalen Verein eine beachtliche Leistung!

Wandel und Abschied – Ein Ende mit Würde

Doch wie es oft ist: Zeiten ändern sich. Ab den 1990er-Jahren verlor der klassische Radverein an Popularität. Trendsportarten wie Mountainbiking und Fitnessstudios waren im Kommen, und immer weniger Jugendliche interessierten sich für den A.T.B. Ein bedeutender Wendepunkt kam im Jahr 2000, als der Verein aus dem Verband austrat und zu einem reinen Dorfverein wurde. Die sportlichen Wettkämpfe verschwanden, stattdessen standen Kegeln, Jassen und gesellige Wochenenden im Mittelpunkt.

2023 feierte man nochmals gebührend das 100-jährige Bestehen – wohlwissend, dass das Ende nahte. Anfang 2025 fiel die schwerste Entscheidung: Der A.T.B. Uetendorf wurde aufgelöst.

Doch das Vermächtnis bleibt: 100 Jahre voller Sport, Freundschaft, unzählige Erinnerungen – und eine Geschichte, die zeigt, wie wertvoll Zusammenhalt ist.

